

re weil sie mit Hilfe der Zünfte Gesellen anstellten. Muriel González Athenas formuliert ähnliche Ergebnisse für Köln im 18. Jahrhundert: Die Frauen spielten hier zeitweise eine aktive Rolle in den Zünften, und ihr Status hing weniger von ihrem Geschlecht als von sozialen und rechtlichen Kriterien ab.

Dieser Sammelband bietet gründliche und quellensättigte Fallstudien und ist auch dank der thematischen, räumlichen und chronologischen Vielfalt der darin versammelten Aufsätze zu empfehlen.

*Guillaume Garner*

*Lyon*

MARCO BELLABARBA, HANNES OBERMAIR, HITOMI SATO (Hg): *Communities and Conflicts in the Alps from the Late Middle Ages to Early Modernity* (= *Annali dell' Instituto storico italo-germanico in Trento, Contributo/Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient, Beiträge 30*), Berlin: Duncker & Humblot 2015, 251 S., (ISBN978-88-15-253835), 22,00 EUR.

Der vorliegende Band versammelt die Beiträge einer Tagung des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient vom März 2014. Sie stellen zum Teil die Ergebnisse eines Forschungsprojekts über politische und rechtliche Organisationsformen im Alpenraum zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit dar – ein gemeinsames Projekt des Trientiner Instituts mit einer Gruppe japanischer Wissenschaftler, die von Yoshihisa Hattori (Universität Kyoto) koordiniert wurde. Diese recht ungewöhnliche Kooperation verweist auf einen interessanten Aspekt des Buches, zeigt sich doch darin, welche Ausdehnung heute wissenschaftliche Forschungsnetzwerke unabhängig vom behandelten Untersuchungsgegenstand haben können.

Die insgesamt 14 Beiträge bieten eine breite Vielfalt an Ansätzen und Inhalten. Miteinander verknüpft sind sie durch das Aufgreifen eines seit einigen Jahren in der historiographischen Debatte zentralen Themas, nämlich Konflikte und ihre Lösungen, hier mit besonderer Berücksichtigung des Alpenraums.

Die den meisten Aufsätzen zugrundeliegende Idee begreift den Alpenbogen als Begegnungsraum, in welchem sich nicht selten hybride Formen von Rechtprinzipien und Machtausformungen herausgebildet haben. Für diese Prozesse machen die Aufsätze verschiedene Akteure aus, etwa die eng an das italienische Kommunalmodell angelehnten Städte, die ländlichen Gemeinden, aber auch mit dem Reich verbundene Adlige oder weltliche und kirchliche Territorialherren; alle waren sie bestrebt, ihre Vorrechte in Kontexten geltend zu machen, in denen Befugnisse und Kompetenzen in komplexer Weise miteinander verflochten waren. Dadurch sahen sich diese Akteure kontinuierlich mit Ansprüchen und Forderungen konfrontiert, aus denen in vielen Fällen Vermittlungsprozesse entstanden. Aus diesen Konfliktsituationen heraus entwickelten sich zweifelsohne bedeutende Stressfaktoren; andererseits ging daraus unvermeidlich und sogar notgedrungen die Bestätigung von Vorrechten der betroffenen Akteure hervor.

Unter diesem Blickwinkel bietet Yoshihisa Hattori zunächst eine vergleichende Zusammenschau von Kommunikations- und politischen Integrationsprozessen in Gemeinden des Alpenraums und stützt sich dafür auf das Kommunalismuskonzept von Peter Blickle sowie auf Untersuchungen von Jon Mathieu, Fabrice Mouthon und anderen.

Acht der vierzehn Beiträge befassen sich mit Räumen des historischen Tirol. Marco Bellabarba arbeitet die Folgen heraus, die sich durch das Aufeinandertreffen und die Überlagerungen der traditionellen Rechtsmodelle der Region mit dem *ius commune* italienischen Ursprungs im frühen 16. Jahrhundert ergaben. Ein weiterer Herausgeber des Bandes, Hannes Obermair, unterstreicht hingegen, wie wichtig es sei, die Rolle historischer Akteure nicht ausschließlich auf ihre Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen zu reduzieren. Er behandelt die Themen Konflikt, Schriftlichkeit, Erinnerung und Wahrnehmung anhand krimineller Handlungen in einigen Gemeinden des deutschsprachigen Teils der Diözese Trient im Spätmittelalter. Das Gebiet zwischen Bozen und Meran wird auch von Hitomi Sato einer näheren Betrachtung unterzogen. Sie untersucht, wie der lokale Adel, die aufstrebenden städtischen Bürger und die Gemeinden interagierten, um Konflikte bezüglich der Nutzung von Ressourcen und der Erhebung von Mautgebühren im ausgehenden Mittelalter zu bewältigen. In den Aufsätzen von Marcello Bonazza und Katia Occhi schlagen sich intensive Recherchen zu Wirtschaftsfragen im Tiroler Raum nieder. Während Bonazza für das Gebiet des heutigen Trentino eine Karte der Konfliktlagen auf Mikroebene entwirft, die in steuerlicher Hinsicht die schrittweise Stärkung der Kompetenzen der mächtigsten politischen Akteure darstellt, widmet sich Occhi den nicht immer einfachen Beziehungen zwischen territorialen Machtzentren, Wirtschaftsakteuren und Gebietskörperschaften in Bezug auf den für Tirol so wichtigen Holzexport. In seinem Beitrag entwirft Emanuele Curzel eine interessante Perspektive zu Konflikten zwischen den wichtigsten kirchlichen Institutionen, dem vor Ort tätigen Klerus und den lokalen Gemeinschaften. Dabei kommt dem Fall des Lynchmordes eines Kaplans in Storo, der vom Fürstbischof von Trient relativ mild bestraft wurde, eine besondere Bedeutung zu. Carlo Taviani untersucht die Beziehungen zwischen der Gemeinden des Fleimstals, dem Hauptmann, der den Bischof vertrat, und dem Bischof selbst am Beispiel eines Hexenprozesses, in welchem die Spannungen zwischen der lokalen Bevölkerung, dem Bischof und seinen Vertretern kulminierten. Der letzte Aufsatz zum Tiroler Raum, aus der Feder von Alessandro Paris, ist inhaltlich anders gelagert: Er widmet sich dem politischen Aufstieg der Grafen von Arco an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert und fokussiert dabei die Machtkonflikte innerhalb der Familie sowie ihre Strategien für eine vorteilhafte Positionierung im Spannungsfeld zwischen dem Reich und der Republik Venedig in einer Zeit großer Instabilität.

Luigi Provero analysiert politische Aktionsweisen und Konflikte im Rahmen der Nutzung der Ressourcen einiger Täler in den Westalpen – Stura und Susa – im 13. Jahrhundert und hebt hervor, wie das Zusammenspiel verschiedener Mächte in dieser Region zu dem geführt hat, was er als “non-conflictual cohabitation of a plurality of non-exclusive political identities” bezeichnet. Die lombardischen Zentralalpen, insbesondere das Gebiet der Diözese Como, sind Gegenstand der dichten Darlegungen von Massimo Della Misericordia, der aufschlussreiche Interpretationslinien für die Interaktion zwischen der sich vor allem rituell manifestierenden religiösen Dimension und den symbolisch stark aufgeladenen sozialen Praktiken der Aus- und Eingrenzung bietet. Vincenzo Lavenia beschließt den Teil zum Alpenraum mit umfassenden Überlegungen zu den alpinen Hexenprozessen und ihren Besonderheiten und zeigt dabei auf, wie sich hier in der Frühen Neuzeit Konflikte um die Gerichtsbarkeit mit sozialen Konflikten überlagerten.

Das Buch wird durch zwei Aufsätze vervollständigt, die das übergeordnete Thema aufgreifen, sich hinsichtlich der geografischen Verortung des Untersuchungsraumes aber abheben. Taku Minagawa beschäftigt sich mit der vom Spätmittelalter bis in die Frühe Neuzeit andauernden Auseinandersetzung über die Festlegung der Grenze zwischen Böhmen und Bayern. Hier war die Schwierigkeit der Konfliktlösung auch von den auf beiden Seiten unterschiedlichen Schlichtungskulturen geprägt. Der Band schließt mit dem Aufsatz von Toshiyuki Tanaka, der sich mit der komplexen Stellung des habsburgischen Adels im Kontext der Ausdehnung der Stadt Basel ins Umland (Basel-Land) und der Ausweitung der Zuständigkeitsbereiche des lokalen Landgerichts befasst.

Aus diesem kurzen Überblick lassen sich bereits die Schwächen und Stärken des Bandes erahnen. Das breite Spektrum der behandelten Themen und Ansätze erschwert bisweilen die Konzentration auf die gemeinsamen Merkmale, die keineswegs fehlen. Diesbezüglich wäre eine breiter angelegte Einleitung sinnvoll gewesen, die explizit den konzeptionellen Rahmen des Bandes hätte umreißen können. Des Weiteren zeichnet er sich durch eine starke Konzentration auf das Tiroler Gebiet aus; auch die Einbindung italienischer Alpenregionen und nicht-alpiner Räume in einigen Beiträgen kann diese Lücke nicht schließen, denn die nördlichen und östlichen Teile des Alpenbogens bleiben ausgeblendet. Hingewiesen sei auch auf manche sprachliche und begriffliche Ungenauigkeiten sowie auf einige Druckfehler.

Ein Vorzug dieses Klaus Brandstätter gewidmeten Bandes, der die Lebendigkeit der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichtsschreibung zum Alpenraum widerspiegelt, liegt gewiss im breiten Panorama aktueller Forschungen zur Frage der Konfliktlösung. Die Alpen als Ganzes erweisen sich als interessanter Untersuchungsraum, um das Aufeinandertreffen und die Überlagerung unterschiedlicher rechtlicher und politischer Modelle zu analysieren. Ein nicht zu vernachlässigendes Buch also, dessen Lektüre durchaus zu empfehlen ist.

Andrea Bonoldi

Trient

MARKUS A. DENZEL, ANDREA BONOLDI, ANNE MONTENACH, FRANÇOISE VANNOTTI (Hg.): *Oeconomia Alpium I: Wirtschaftsgeschichte des Alpenraums in vorindustrieller Zeit. Forschungsaufriß, -konzepte und -perspektiven*, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg 2017, 321 S., (ISBN 978-3-11-051987-7), 99,95 EUR.

Die Vernachlässigung des vorindustriellen Alpenraums als Gegenstand einer systematischen wirtschaftshistorischen Forschung wurde in den letzten Jahrzehnten häufig beklagt, so insbesondere vom Braudel-Schüler Jean-François Bergier (1931–2009). Und in der Tat: Während man seit der Jahrtausendwende einen Boom der sogenannten *Atlantic History* oder seit kurzem auch einer erneuerten *Mediterranean History* feststellen konnte, kann dasselbe bezüglich einer *Alpine History* nicht gesagt werden. Daran hat auch die Existenz einer eigenen Fachzeitschrift „Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen“ seit 1996 bislang nicht viel zu ändern vermocht.

Einen Stimulus für die vertiefte wirtschaftshistorische Erforschung des vorindustriellen Alpenraums will die auf drei Bände angelegte Reihe „Oeconomia Alpium“ geben, für die seit 2012 Planungen laufen. Der erste, hier vorliegende Band basiert auf einer Ta-